

Schwanensee

Sie trug weder Ballettschuhe noch ein Tutu. Sie hatte Jeans und Turnschuhe an. Wir befanden uns auch nicht auf der Bühne eines Theaters, sondern saßen im Volvo meiner Eltern. Nina spielte am Radio herum.

„Hey, hey, hey“, sagte sie plötzlich. Ich bremste.

„Nein, nicht du.“ Sie stellte das Radio lauter. „Hör mal.... Tschaikowski“, sagte sie. „Schwanensee, dritter Akt.“

Sie lehnte sich auf ihrem Sitz zurück, stellte ihre Füße von innen auf die Windschutzscheibe und brachte sie, wie sie mir erklärte, in die fünfte Position.

„Was wird das?“, fragte ich.

„Schwanensee, dritter Akt“, wiederholte sie. „Eine Herausforderung für jede Tänzerin.“

„Du willst jetzt... tanzen?“, fragte ich. „Im Sitzen?“

„Pssst! Ich muss mich konzentrieren.“

Und dann war sie schon mittendrin in ihrem Schwanensee. Ganz die Primaballerina vollführte sie komplizierte Bewegungen mit ihren Füßen und murmelte dazu französische Begriffe, die ich nicht verstand.

„Fouetté!“ rief sie laut. Sie schnallte ihren Sicherheitsgurt los und machte in atemberaubender Geschwindigkeit auf dem Sitz eine 360 Grad Drehung, ohne ihre Füße von der Scheibe zu lösen.

„Et encore Fouetté!“ Es folgte noch eine Drehung. Obwohl sie saß, sah es aus, als könnte sie sich jeden Augenblick die Füße brechen.

Es war erstaunlich. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass es möglich ist, Ballett im Sitzen auf der Windschutzscheibe eines fahrenden Autos zu tanzen. Irgendwann, nach über dreißig dieser waghalsigen Rollen und weiteren gefährlichen Manövern, fiel der Vorhang und Ninas Auftritt war beendet. Schweratmend tauchte sie neben mir aus dem Schwanensee wieder auf. Kurz darauf waren wir vor ihrem Haus angelangt. Ich stieg aus, öffnete ihre Tür und klatschte hingerissen. Unter meinen Standing Ovations und Bravo!-Rufen musste Nina fünf Mal aus dem Auto herauskommen und sich verneigen, bevor sie die Beifahrertür endlich zuschlagen durfte und der Applaus langsam verebbte. Ich ließ mir ein Autogramm geben und die Versicherung, sie bald wiedersehen zu dürfen. Dann entschwand sie ins Haus.

copyright: Daniel Klaus, geb. 1972 in Wiesbaden. Lebt als freier Autor in Berlin. 2000 Walter-Serner-Preisträger. 2003 Literaturförderpreis Ruhrgebiet. 2004 Alfred-Döblin-Stipendium. Seine Geschichten erscheinen in Literaturzeitschriften, Anthologien und Tageszeitungen.